

Bulgari-Pavillon

In Venedig findet Lotus L. Kang Schönheit im Vergänglichen

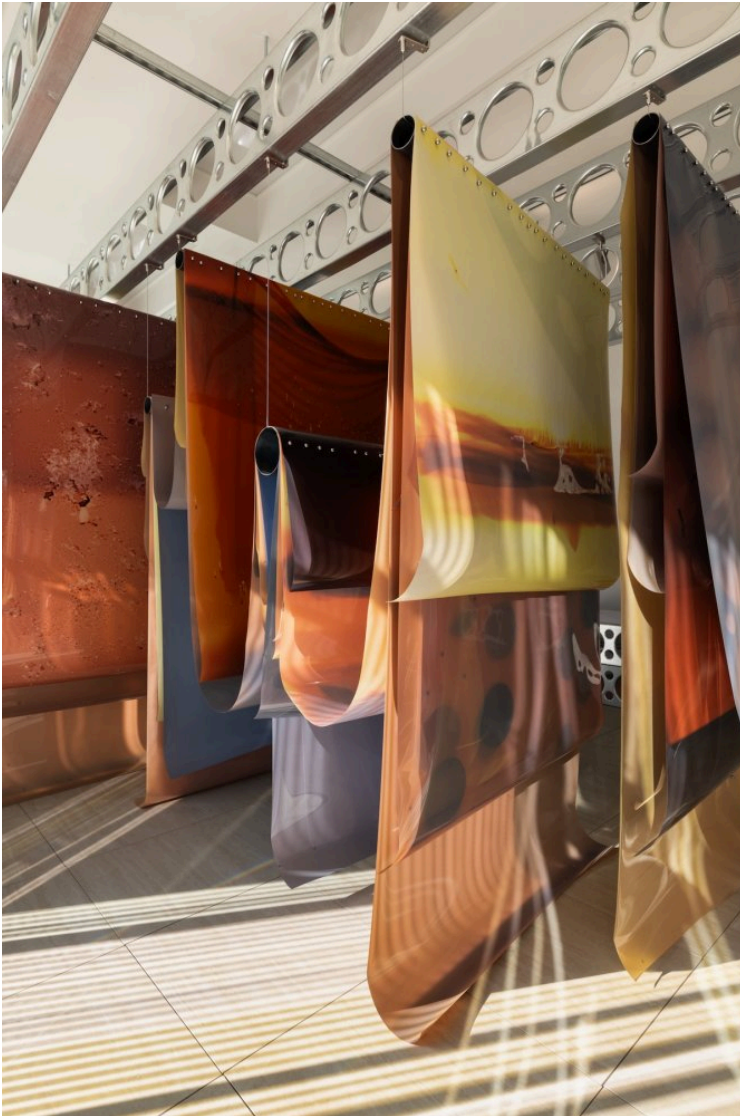


Foto: Andrea Rossetti

Installationsansicht Bulgari-Pavillon: "The Face of Desire Is Loss" von Lotus L. Kang, Venedig-Biennale 2026

Die Kunst der Kanadierin Lotus L. Kang ist so fluide und veränderlich wie das Leben. In Venedig bespielt sie den neuen gläsernen Pavillon von Bulgari

Lotus L. Kang gibt ihrer Ausstellung im Bulgari-Pavillon den Titel "The Face of Desire Is Loss", sie führt direkt hinein in ein Denken, in dem Begehren nicht nur auf Erfüllung zielt, sondern mit Verlust, Abwesenheit und Endlichkeit verknüpft ist. "Es ist diese aufgeladene, chaotische und zugleich fokussierte Jagd nach etwas; ich hoffe, dass sich der Pavillon auch so anfühlt", sagt

Kang. "Aber Begehren ist auch ein Schwellenzustand, es existiert nicht für immer. Es ist eher eine begrenzte Phase, die in dem Moment vergeht, in dem sie erfüllt wird."

Kang, 1985 in Toronto geboren, heute in New York lebend, macht Kunst, die sich besser als Zustand beschreiben lässt denn als Objekt. Da hängen etwa unfixierte fotografische Filme wie Häute im Raum, Stahlträger mit Löchern kippen aus ihrer baulichen Logik ins Skulpturale, gegossene Formen, Samen, Tüten, Styroporhalter, Alltagsreste und Fundstücke geraten in neue Nachbarschaften. Die Materialien tragen ihre Herkunft noch in sich, lösen sich aber weit genug davon, um etwas anderes zu werden: Membran, Spur, Speicher, Schwelle.

Gerade diese Unruhe ist das Zentrum von Kangs Praxis. Ihre Materialien reagieren auf Licht, Luft, Zeit; sie bleiben empfindlich, nehmen Umgebung auf, verändern sich weiter. Stabilität interessiert sie weniger als die Bedingungen, unter denen Dinge und Körper überhaupt existieren: im Übergang, unter Einwirkung, in ständiger Verschiebung. "Wenn Dinge nicht stabil sind, ist das eigentlich eine wahrhaftigere Spiegelung der Bedingungen, unter denen wir unsere Körper bewohnen, und der Umweltbedingungen um uns herum", sagt sie. Instabilität erkenne an, dass es um uns herum ein ständiges Verschieben, eine Kontingenz und fortwährende Veränderung gebe.

Räume, zu denen man sich verhalten muss

Die Wahl ihrer Materialien folgt weniger einer Entscheidung als einem Prozess, den Kang mit dem japanischen Begriff "zuihitsu" beschreibt – dem Folgen des Pinsels. Materialien werden intuitiv, aber auch formal zueinander in Beziehung gesetzt: Hart verlangt nach weich, glatt nach widerständig, Oberflächen nach Gegenspielern. Sie tragen unterschiedliche Zeitlichkeiten in sich und werden so kombiniert, dass sie sich gegenseitig unterlaufen.

Durch ihre Räume wird man nicht hindurchgeführt, sondern muss sich zu ihnen verhalten: schauen, ausweichen, nach oben und unten sehen, durch Dinge hindurchblicken. In Venedig wird all das sehr folgerichtig in einem gläsernen Pavillon stattfinden, den die Marke Bvlgari als neuer Hauptsponsor der Biennale bespielt. Kang will dessen Transparenz nicht aufheben, sondern verschieben – in ein Spiel aus Opazität, Transparenz und Transluzenz, in dem sich innen und außen nicht mehr klar trennen lassen.

Die Kooperation mit Bvlgari wirkt zunächst wie ein Kontrastprogramm: hier Schönheit, Luxus, Dauer – dort Instabilität und Vergänglichkeit. Doch ganz so unvereinbar ist das nicht. "Ich glaube, dass im Vergänglichen und im Tod etwas sehr Schönes liegt – gerade weil beides auch Erneuerung und Wiederentstehung einschließt", sagt Kang. "In diesem Sinne liegen diese Dinge vielleicht gar nicht so weit auseinander."

Dieser Artikel erschien zuerst in Monopol 5/2026.

Lisa-Marie Berndt
